

Wolling, Jens:

**Fakten und Fiktionen : über den Umgang mit
Medienwirklichkeiten: Jahrestagung der DGPK in Münster
vom 23. bis 25. Mai 2001**

Original erschienen in:

Publizistik : Vierteljahreshefte für Kommunikationsforschung. - Wiesbaden : VS
Verl. für Sozialwiss. - 46 (2001), 3, S. 328-331.

ISSN print: 0033-4006

ISSN online: 1862-2569

DOI: 10.1007/s11616-001-0090-6

URL: <http://dx.doi.org/10.1007/s11616-001-0090-6>

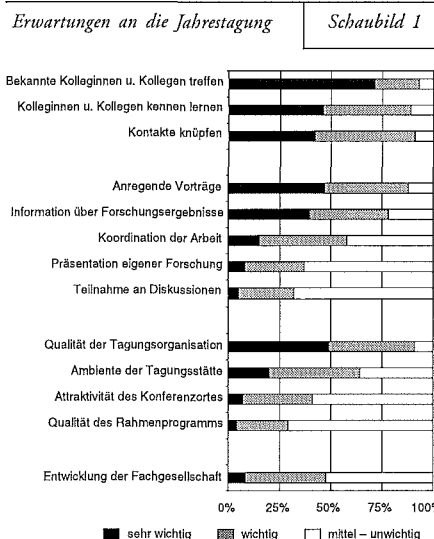
[Gesehen: 06.11.2015]

Fakten und Fiktionen. Über den Umgang mit Medienwirklichkeiten: Jahrestagung der DGPK in Münster vom 23. bis 25. Mai 2001

Der diesjährige Tagungsbericht ist anders als seine Vorgänger. In diesem Jahr sollen die Teilnehmer selbst zu Wort kommen. Der nachfolgende Bericht basiert auf den Ergebnissen einer Befragung der Tagungsteilnehmer.¹ Die Befragungsergebnisse werden durch persönliche Anmerkungen nur ergänzt.

Was erwarten die Teilnehmer von der Jahrestagung? Was ist den Teilnehmern wichtig? Welche Kriterien sind für die Beurteilung von Bedeutung und welche Aspekte sind nicht so zentral? Um diese Fragen zu beantworten, wurde die Wichtigkeit der folgenden vier Aspekte erfragt: Kontaktmöglichkeiten (drei Fragen), wissenschaftlicher Austausch (fünf Fragen), Tagungsort und Tagungsorganisation (vier Fragen), Entwicklung der Fachgesellschaft (eine Frage).

Die Ergebnisse (vgl. Schaubild 1) zeigen, dass die *Pflege und Herstellung von Kollegenkontakten* für die Konferenzteilnehmer von herausragender Bedeutung ist. Bei allen drei Fragen gaben mehr als 90 Prozent der Befragten an, dass ihnen dieser Aspekt bei einer DGPK-Tagung wichtig oder sehr wichtig ist. Im Bereich *wissenschaftlicher Austausch* zeigen sich deutliche Unterschiede in der Bedeutung, je nachdem *welche* Form des wissenschaftlichen Austauschs thematisiert wird: Die eher rezeptiven Formen (anregende Vorträge hören, über aktuelle Forschungsergebnisse informiert werden) werden von mehr als drei Vierteln der Befragten als wichtig bezeichnet. Die aktiven Formen (Präsentation eigener Forschungsergebnisse, Teilnahme an Diskussionen) haben hingegen nur für rund ein Drittel der Teilnehmer eine größere Bedeutung. Die Koordination der weiteren Arbeit wird von gut der Hälfte der Befragten als wichtig eingestuft und



liegt damit zwischen den aktiven und eher rezeptiven Formen des wissenschaftlichen Austauschs. Auch hinsichtlich des *Tagungsortes und der Tagungsorganisation* sind nicht alle Aspekte gleich wichtig. Ein große Bedeutung wird vor allem einer guten Organisation der Tagung zugemessen. Deutlich weniger wichtig ist das Ambiente der Tagungsstätte und die Attraktivität des Konferenzortes. Am unwichtigsten ist den Konferenzteilnehmern das Rahmenprogramm. Die letzte Frage zu den Erwartungen an die Konferenz zielt auf die Mitarbeit bei der *Weiterentwicklung der Fachgesellschaft*: Fast die Hälfte der Befragten gibt an, dass ihnen dieser Aspekt wichtig ist, eine besonders große Bedeutung hat diese Form der Teilhabe allerdings nur für eine Minderheit von acht Prozent.

Wie beurteilen nun die Tagungsteilnehmer die Konferenz in Münster? Die gleichen Aussagen, mit denen die Wichtigkeit der einzelnen Aspekte erfragt wurde, sind auch dazu benutzt worden, um das *Urteil* über die diesjährige Tagung einzuholen (vgl. Schaubild 2). Die hohen Erwartungen an die Konferenz hinsichtlich der *Pflege und Herstellung von Kontakten* wurden weitgehend erfüllt. Mehr als drei Viertel der Teilnehmer waren mit den vorhandenen Möglichkeiten zufrieden oder sogar sehr zufrieden. Deutlich kritischer ist das Urteil über die Mög-

¹ Ich danke dem Organisationsteam vom Institut für Kommunikationswissenschaft der Westfälischen Wilhelms-Universität für seine Kooperation. Seine Mitarbeiter haben dafür Sorge getragen, dass der Fragebogen noch im letzten Moment kopiert und in die Tagungsmappen gelegt wurde. Danken möchte ich auch dem Vorstand der DGPK, der sich damit einverstanden erklärt hat, die Tagung in dieser Form zu evaluieren. Vor allem gilt mein Dank natürlich allen denen, die den Fragebogen ausgefüllt haben. Von den insgesamt 252 Konferenzteilnehmern haben 124 an der Befragung teilgenommen. Ungefähr die Hälfte der Fragebögen wurde mir per Post, Fax oder E-Mail zugeschickt.

lichkeiten zum *wissenschaftlichen Austausch* während der Konferenz. Vor allem mit den Informationsmöglichkeiten über aktuelle Forschungsprojekte waren nur relativ wenige Befragte zufrieden. Die Möglichkeiten zur aktiven Partizipation wurden zwar ebenfalls nicht besonders gut beurteilt, dies muss jedoch vor dem Hintergrund der Erwartungen gesehen werden: Berücksichtigt man, dass die aktiven Formen des wissenschaftlichen Austauschs nur für einen relativen geringen Anteil der Konferenzteilnehmer von größerer Bedeutung sind, dann erscheinen die Befragungsergebnisse in einem positiveren Licht.² (Auf die Beurteilung der Vorträge in den Panels wird weiter unten noch näher eingegangen).

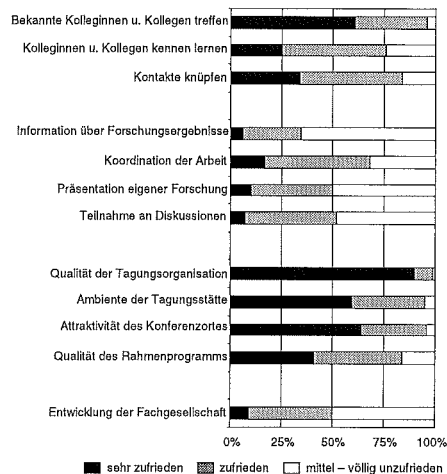
Überaus positiv wurden der *Tagungsort* und die *Tagungsorganisation* beurteilt. Insbesondere die Tagungsorganisation erhielt Traumnoten: Neunzig Prozent der Teilnehmer waren damit *sehr zufrieden*. Man kann den Veranstaltern zu ihrer Arbeit nur gratulieren. Das gesamte Organisationsteam war immer freundlich und hilfsbereit und bewältigte alle Herausforderungen unaufgeregt und kompetent. Aber nicht nur die Organisation der Tagung, auch Münster als Konferenzort und das Hotel Mövenpick als Tagungsort direkt am Aasee haben den meisten Teilnehmern gut gefallen. Zufrieden waren die weitaus meisten Teilnehmer auch mit dem kulturellen Rahmenprogramm. Schon das Get Together im historischen Ambiente des Theatertcafés verlief in sehr angenehmer Atmosphäre, und auch das Kabarett mit Volker Piepers war – wie ich mir habe sagen lassen – ein voller Erfolg.

Nicht so positiv bewertet wurden hingegen die Möglichkeiten zur Mitarbeit an der *Weiter-*

2 Zwei Anmerkungen zu dieser Interpretation: 1. Die Argumentation bezieht sich auf Aggregatdaten, das bedeutet, dass für einzelne Teilnehmer durchaus deutliche Diskrepanzen zwischen Erwartungen und Bewertungen auftreten können, auch wenn im Aggregat nur geringe Unterschiede festzustellen sind. Eine differenzierte Auswertung der Ergebnisse kann auf Anfrage zur Verfügung gestellt werden. 2. Die meisten Fragen wurden von allen oder fast allen Teilnehmern beantwortet. Eine größere Anzahl von »Verweigerungen« gab es nur bei der Frage nach der Zufriedenheit mit den Möglichkeiten, eigene Forschungsergebnisse vorzustellen (29%), die Arbeit zu koordinieren (13%) und an der Entwicklung der Fachgesellschaft mitzuwirken (11%). Dies ist gut nachvollziehbar: Für diejenigen, denen es beispielsweise nicht wichtig ist, *eigene Forschungsergebnisse vorzustellen*, ist die Frage schwer zu beantworten, ob sie mit den Möglichkeiten dazu zufrieden waren.

Bewertung der Jahrestagung

Schaubild 2



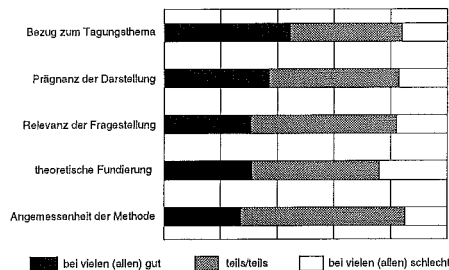
entwicklung der Fachgesellschaft. Nur fünfzig Prozent der Teilnehmer waren damit zufrieden. Allerdings ist auch hier wieder zu berücksichtigen, dass nicht einmal die Hälfte der Befragten ein stärkeres Interesse daran bekundet hat.

Soweit die allgemeinen Bewertungen der Konferenz. Ein ganz zentraler Teil der Tagung – die *Vorträge in den sechzehn Panels* – wurde aber bislang noch nicht näher behandelt. Im Vorfeld der Jahrestagung wurde erstmals ein Reviewverfahren für die Auswahl der Beiträge durchgeführt. Die Reviewer haben die eingereichten Beiträge anhand von fünf Kriterien bewertet und auf diese Weise über die Annahme oder Ablehnung der Vorschläge entschieden. Im Fragebogen wurden diese fünf Kriterien aufgegriffen und die Konferenzteilnehmer gebeten, die Vorträge anhand dieser Kriterien zu beurteilen (vgl. Schaubild 3). Die Ergebnisse zeigen, dass die Panelbeiträge insgesamt *nicht* besonders positiv bewertet wurden.³ Am besten wurde noch der Bezug zum Tagungsthema beurteilt. Immerhin fünfundvierzig Prozent der Teilnehmer waren der Ansicht, dass dieser bei vielen Vorträgen gegeben war, vierzig Prozent sahen den Bezug immerhin noch bei einem Teil gegeben, aber jeder siebte Teilnehmer hatte den Ein-

3 Die Extrempositionen »alle gut« wurde nur von maximal 6% und die Gegenposition »alle schlecht« wurde sogar nur von maximal 2% der Teilnehmer angekreuzt, sodass diese mit den Gruppen »viele gut« bzw. »viele schlecht« zusammengefasst wurden.

Bewertung der Panelvorträge

Schaubild 3



druck, dass bei vielen Beiträgen kein Bezug zum Tagungsthema vorhanden war. Am schlechtesten wurden die *theoretische Fundierung* und die *Angemessenheit der Methode* bewertet. Nicht einmal jeder dritte Konferenzteilnehmer war der Meinung, dass viele der gehörten Vorträge theoretisch und methodisch fundiert waren.

Dieses eher ernüchternde Ergebnis ist aber kein Argument gegen das Reviewverfahren, sondern spricht ganz im Gegenteil dafür, dass die Anstrengungen zur Qualitätssicherung verstärkt werden sollten. Ein Schritt in diese Richtung ist sicherlich, dass die Panelvorträge nicht nur pauschal bewertet werden, wie es im Rahmen der hier präsentierten Befragung durch alle Konferenzteilnehmer geschehen ist, sondern dass in diesem Jahr auch die jeweiligen Panelleiter aufgefordert waren, jeden Beitrag einzeln – allerdings anonym – zu bewerten. Man darf gespannt sein, ob sie die Vorträge ähnlich skeptisch beurteilt haben wie die Teilnehmer. Vielleicht sollten die *einzelnen* Vorträge in Zukunft auch direkt von den jeweiligen Panelteilnehmern evaluiert werden und die Ergebnisse zumindest den Vortragenden zur Kenntnis gegeben werden.

Zum Schluss verbleiben noch die Teile der Tagung, die nicht in der Umfrage evaluiert wurden: Über die Podiumsdiskussion »Vergangenheit, die nie vergeht« möchte ich an dieser Stelle nichts sagen – zu dem dort behandelten Thema ist bereits im Vorfeld viel geschrieben worden. Dem gab es wenig Neues hinzuzufügen⁴ – und über die Podiumsdiskussion »Zur Lage der Kommunikationsforschung in Ost- und Mitteleuropa nach über zehn Jahren Transformation«, die am Freitagnachmittag stattfand, kann ich nichts sagen, weil ich daran nicht mehr teilnehmen konn-

te. Sehr anregend, geistreich und im besten Sinne unterhaltsam waren die drei Eröffnungsvorträge: Im Impulsreferat wurde von Miriam Meckel die Frage gestellt: »Gibt es eigentlich die Wirklichkeit noch?« Der Gefahr, bei dieser Frage die Bodenhaftung zu verlieren, begegnet Miriam Meckel, indem sie den Zuhörern den Berliner Bahnhof Zoo mit dem Reisenden Niklas Luhmann sehr realistisch vor dem geistigen Auge rekonstruierte. Als zweite »Keynotespeaker(in)« entführte Barbara Sichtermann die Tagungsteilnehmer »ins tiefe Tal des Trivialen« und warnte abschließend nachdrücklich vor der schlimmsten aller Dummheiten, vor der Borniertheit des Dünkels. Als dritter Redner folgte Hans Leyendecker. Anhand zahlreicher Fallbeispiele erläuterte er, dass auch der »seriöse« Journalismus zunehmend Schwierigkeiten bekommt, zwischen »Fiction und Non-Fiction« zu unterscheiden. Es bleibt zu hoffen, dass diese Beiträge durch den Tagungsband auch denjenigen, die in Münster nicht dabei sein konnten, zugänglich gemacht werden – auch wenn dadurch das unmittelbare Erlebnis nicht ersetzt werden kann.

Die gut besuchte Mitgliederversammlung war stark von der Beschäftigung mit Fragen der internen Kommunikation geprägt, für wichtige strategische Fragen blieb nur wenig Zeit. Das Protokoll über den Verlauf und die Ergebnisse der Versammlung kann auf der Homepage der DGPK eingesehen werden.

Die Podiumsdiskussion am Freitagnachmittag zum Thema »Internet und Globalisierung«, die das Ende des offiziellen Teils markierte, war auch für jemanden, der (wie ich) dem Sinn und Zweck von Podiumsdiskussionen eher skeptisch gegenüber steht, durchaus interessant und ergiebig. Bedeutsamer noch als der inhaltliche Ertrag dieser Veranstaltung ist aber sicherlich, dass sich der Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen, Wolfgang Clement, die Zeit genommen hat, an dieser Diskussion teilzunehmen. Dies zeigt einmal mehr, dass die Politik die Bedeutung unseres wissenschaftlichen Gegenstandes hoch einschätzt. Als Fachgesellschaft sollten wir dies als Chance begreifen, aber auch als Herausforderung ernst nehmen.

Alles zusammengekommen war die Jahrestagung in Münster meiner Meinung nach ein Erfolg, und offenbar stehe ich mit dieser Einschätzung nicht allein: Neunzig Prozent der Teilnehmer bewerteten die Konferenz insgesamt als sehr gut oder gut. Allerdings geben die Ergebnisse nur die Meinung derjenigen wieder, die nach

⁴ Siehe dazu die Dokumentation der Auseinandersetzung auf der Homepage der DGPK.

Münster gekommen sind. Was hingegen andere davon abgehalten hat, an der Tagung teilzunehmen, bleibt offen.

Münster hat in vielerlei Hinsicht Maßstäbe gesetzt. Die Dinge, die nicht ganz so gut bewertet wurden, lagen nicht oder nur am Rande in der Verantwortung der Veranstalter. Hier ist

die Fachgesellschaft gefordert. Es bleibt zu hoffen, dass diese Probleme offensiv angegangen werden; dann dürfte dem Erfolg der nächsten Jahrestagung nichts mehr im Wege stehen, 2002 dann in Dresden, worauf ich mich persönlich ganz besonders freue.

JENS WOLLING